

Gesellschaft“ herrsche „das ungeschriebene Gesetz, ... der durch die technische Kapazität ermöglichte Überfluß (müsse) für unproduktive Güter und Dienstleistungen verwendet werden, um den Fortbestand der jetzigen Gesellschaftsform zu sichern. Lange Arbeitszeiten und Vollbeschäftigung wären... an sich nicht mehr notwendig; da aber ihr Abbau die Herrschaftsverhältnisse insgesamt tangieren würde, (müsse) die Produktion von Rüstungs- und Luxusgütern beschleunigt werden“ (251). „Grundwiderspruch dieser Wirtschaftsgesellschaft (sei), daß sie als System der Bedürfnisse (!) organisiert ist und damit solidarisches Denken und Handeln vorerst nicht zuläßt“ (ebd.). Das sind wohl die überspitztesten Stellen, aber in schwächerem Grade schimmern solche Vorstellungen wohl in den meisten Beiträgen durch.

Können die Kirchen, kann insbesondere der Papst zu Fragen dieser Art Stellung nehmen? Gewiß wäre ein klares und entschiedenes Wort von höchster Stelle, eine unzweideutige Stellungnahme für das Recht und gegen das Unrecht eine überaus große Wohltat. Können aber Kirchenleitungen oder Kirchenversammlungen, kann der Papst sich zutrauen, zutreffend informiert zu sein, wirklich alles zu wissen, was für eine zutreffende Entscheidung zu wissen notwendig ist, um nicht Gefahr zu laufen, auf Grund von Falschinformationen und von Fehlurteilen tatsächlicher Art, vielleicht sogar infolge eigener Befangenheit in Vorurteilen seiner Herkunft oder seiner Umgebung ein Verdikt auszusprechen, das sich später als irrig herausstellt und zurückgenommen werden muß? Kann der Papst heute mit Sicherheit durchschauen, worüber die Geschichtsforscher nach Jahrhunderten noch streiten werden? – Das sind Fragen, zu denen das Buch anregt. Viele Leser würden es gewiß begrüßen, wenn ihnen die Verfasser der einzelnen Beiträge kurz vorgestellt würden. Auch sollte von *allen* Beiträgen angegeben werden, wann und wo sie erstmals erschienen sind; gerade bei solchen zur Zeitgeschichte Stellung beziehenden Aufsätzen ist das nicht unwichtig.

O. v. Nell-Breuning SJ

RENDTORFF, Trutz – STECK, Karl Gerhard: *Protestantismus und Revolution*. München: Kaiser 1969. 62 S. (Theologische Existenz heute. 161.) Kart. 5,40.

Für Rendtorff („Reformation oder Revolution? Über die politische Dimension reformatorischer Theologie“) ist „das dogmatische Zeitalter des Christentums, das zugleich sein allein kirchliches Zeitalter war“, zu Ende (13); „politische Theologie in einem heute akzeptablen Sinn (sei damit) überhaupt erst möglich geworden“ (ebd.); ihr Gegenstand sei, „in den Institutionen, Rechtsprozessen, leitenden Zielsetzungen der Gesellschaft die Folgen der Libertas christiana zu entdecken oder produktiv werden zu lassen“ (14). „Zur Diskussion stehen heute die materialen Probleme der neuzeitlichen Emanzipation, deren christliche und geschichtliche Definition eine fundamental-theologische Aufgabe ersten Ranges darstellt“ (23). – Aufmerksamkeit verdient Rendtorffs Rückgriff auf ein schon vor bald einem halben Jahrhundert erschienenenes, aber irgendwie wohl auch heute noch nachwirkendes Büchlein: Carl Schmitt, *Politische Theologie*; vier Kapitel von der Souveränität (1922). O. v. Nell-Breuning SJ

GIRARDI, Jules: *Dialogue et révolution*. Paris: Du Cerf 1969. 284 S. Kart. 25 F.

Ein Buch, das man mit um so größerer Freude liest, als der Verfasser im Gegensatz zu vielen deutschen Veröffentlichungen zu verwandten Gegenständen über die Gabe verfügt, seine Gedanken mit der Klarheit des *esprit latin* zu entwickeln und vor dem Leser auszubreiten. Damit soll nicht gesagt sein, er mache es seinem Leser leicht; das kann gar nicht der Fall sein, denn er geht den Fragen unerbittlich bis auf den letzten Grund, und die Fragen, um die es geht, sind alles andere als leicht. – Während eine „Theologie der Revolution“ nur die Lage des gläubigen Christen gegenüber einer revolutionären Weltlage klären kann, untersucht Girardi, wie gläubige Christen und Atheisten sich untereinander über die vor ihnen beiden als unausweichliche Aufgabe stehende revolution-

näre Umgestaltung der heutigen Welt verständigen können und inwieweit ein gemeinsamer Boden vorhanden ist, auf dem sie – ohne von ihren beiderseitigen letzten Überzeugungen etwas preiszugeben – zusammenarbeiten können. – So klar die Gedankenführung ist, so nüchtern ist sie; um so packender wirkt die leidenschaftliche Anteilnahme, mit der Girardi von den Ereignissen in der Tschechoslowakei berichtet. Auf die begeisterte Schilderung des Prager Frühlings folgt der einzeilige Absatz: „Puis vinrent les blindés“ („dann kamen die Panzer“; 252). Abschließend die ungebrochene Zuversicht: „Les blindés pourront (peut-être) arrêter pour quelques années la marche d'un peuple; ils n'arrêteront pas l'histoire“ („die Panzer mögen vielleicht den Marsch eines Volkes um einige Jahre aufhalten; die Geschichte wer-

den sie nicht aufhalten“; 255). Aber Gottes Mühlen mahlen langsam, und die Geschichte läßt sich manchmal viel Zeit!

O. v. Nell-Breuning SJ

Der politische Jesus. Seine Bergpredigt. Hrsg. v. Marianne MÜSLE. München: Pfeiffer 1969. 129 S. Kart. 7,60.

Dieses Büchlein – eine Sendereihe des Kirchenfunks des Südwestfunks – hat nichts zu tun mit „politischer Theologie“; es behandelt die „acht Seligkeiten“ der Bergpredigt, die es in praktischer Anwendung auf das irdische, näherhin das gesellschaftliche und darin eingeschlossen das *politische* Leben auslegt. Einige dieser Auslegungen mögen anfechtbar sein; im Ganzen aber sind sie ansprechend und beherzigenswert. O. v. Nell-Breuning SJ

Neues Testament

KÜMMEL, Werner Georg: *Die Theologie des Neuen Testaments nach seinen Hauptzeugen Jesus – Paulus – Johannes.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1969. 312 S. (Grundrisse zum Neuen Testament. 3.) Kart. 16,80.

Der Untertitel dieser neutestamentlichen Theologie weckt nach anfänglicher Zustimmung doch erhebliche Bedenken. Es ist sicher zu begrüßen, daß eine Theologie des Neuen Testaments mit Jesus beginnt, aber darf man ihn – neben Paulus und Johannes – als „Hauptzeugen“ einstufen? Wie nötig hier eine Differenzierung wäre, gibt der Marburger Gelehrte selbst zu verstehen, wenn er im Inhaltsverzeichnis von der „Verkündigung“ Jesu, dem „Glauben“ der Urgemeinde, der „Theologie“ des Paulus und der „Christusbotschaft“ des vierten Evangeliums redet. Ohne Zweifel hätte eine formkritische Klärung dieser Begriffe dem sonst sehr gründlich und überlegt geschriebenen Werk gut getan. So aber gerät Jesus ein wenig in den Verdacht, auch nur ein Theologe unter anderen gewesen zu sein. Verstärkt wird dieser Eindruck durch die in Stil, Wortschatz und Fragestellung stark akademische Art der

Darbietung, die vom Leser ein hohes Maß an Aufmerksamkeit erfordert.

Der Standpunkt des Autors kann insgesamt als gemäßigt kritisch bezeichnet werden. Insofern verfolgt er eine Linie, wie sie etwa seit dem Zweiten Vatikanum auch in der katholischen Bibelwissenschaft vorherrschend ist. Was die Naherwartung der Gottesherrschaft durch Jesus und seine Ansage, selber als himmlischer Menschensohn wiederzukommen, betrifft, so möchte man die Überlieferung doch weit skeptischer beurteilen oder zumindest ihren Stellenwert innerhalb der Jesusbotschaft geringer einschätzen. Der heutige Christ ist jedenfalls fast schon gewohnt, Jesus mit anderen Augen zu sehen und andere Themen des Evangeliums für bedeutend wichtiger zu halten.

F. J. Schierse

CONZELMANN, Hans: *Geschichte des Urchristentums.* Grundrisse zum Neuen Testament, 5. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1969. 171 S. Kart. 9,80.

Der erste Brief an die Korinther. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1969. 362 S.